

Deutschkurse: Chaos bei der Platzvergabe

An Landesheim, 07. 2016

Noch kein Datenaustausch unter den verschiedenen Anbietern / Stadtverwaltung plant Abhilfe

VON NORBERT MIERZOWSKY

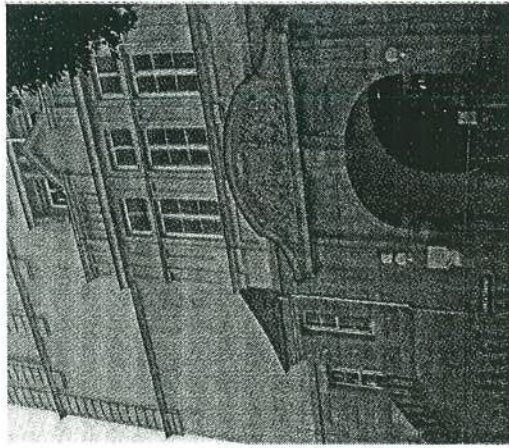
HILDESHEIM. Jobcenter, Volkshochschule, Asylverein und private Initiativen: Es gibt jede Menge Anbieter für Sprachkurse. Und es gibt gleichzeitig eine Warteschlange und auch freie Plätze. Was es nicht gibt, ist ein Überblick und ein geeignetes System für die Verteilung auf die einzelnen Kurse.

Eine Anfrage an die Stadt Hildesheim bestätigt diesen Eindruck. „Ein kompletter Überblick über sämtliche Sprachkursangebote für Flüchtlinge liegt uns derzeit noch nicht vor, wäre aber mehr als wünschenswert“, teilt Stadtpressesprecher Helge Miethe mit. Es sei aber geplant, dass ab dem Herbst ein Student der Soziologie für die Stadt im Rahmen eines Praktikums die Daten erhebe, kündigt er an. Das Thema werde jedenfalls als so wichtig eingestuft, dass es zum Schwerpunkt der nächsten Sitzung des gemeinsamen Arbeitskreises „Flüchtlinge“ werde.

Ein aktuelles Beispiel für das Problem

ist ein neues Angebot, das von der Gelben Schule auf dem Moritzberg ausgeht. Deren Rektorin Friederike Hoff-Elfers hat etliche Schüler mit Migrationshintergrund in ihrer Einrichtung, aber auch Flüchtlinge, die unter anderem als unbefristete Praktikanten in der Fahrradwerkstatt der Schule arbeiten. Während die Kinder relativ schnell Deutsch lernen, kommen deren Eltern aber in der Regel kaum nach. Daran würden auch klassische Sprachkursangebote nichts ändern. Das dachte sich jedenfalls die Rektorin und berief kurzerhand einen Runden Tisch im Stadtteil ein. Die Teilnehmer, Vertreter von Vereinen und auch Geschäftsleute, einigten sich schnell auf ein neues Modell, dem sie den Titel „Lebensschule“ gaben. „Schule ist der Lernort schlechthin“, formuliert es Hoff-Elfers, „Sie bietet Struktur und Verlässlichkeit. Und sie ist der Ort, an dem sich Lernen in die nachbarschaftliche Lebenswelt einfügt.“ Während also nach den Sommerferien die Kinder aus Flüchtlingsfamilien in ihren Klassenräumen

büffeln, sitzen deren Eltern in anderen Räumen der Schule und lernen Deutsch. Und das von der Pike auf. Denn viele von



Die Gelbe Schule auf dem Moritzberg – Hier sollen künftig auch die Eltern lernen können.

Foto: Archiv

innen sind Analphabeten oder kennen zumindest die lateinische Schrift nicht.

Partner ist in diesem Fall die Ländliche Erwachsenenbildung (LEB), obwohl im Stadtgebiet für die Kursangebote eigentlich die Hildesheimer Volkshochschule die Hoheit übernommen hat, erläutert LEB-Chefin Sylvia Torrijo. Über Landesmittel kann sie nun an der Gelben Schule das Sprachlernprojekt für die Eltern anbieten. Vier Tage die Woche, jeweils vier Stunden, und einen Tag gibt es bei den Partnern vom Runden Tisch praktische Erkundungen. 20 Plätze gibt es, aber nur sechs Teilnehmer, sagt Torrijo. Obwohl der Bedarf eigentlich größer sei.

Nun sucht sie noch weitere Interessenten auch aus anderen Stadtteilen. „Sie müssen auch keine Kinder an der Gelben Schule haben“, fügt sie hinzu.

Der Kursus beginnt am 8. August. Anmeldungen und Anfragen nimmt Sylvia Torrijo unter der Telefonnummer 13 32 40 oder online unter sylvia.torrijo@leb.de entgegen.